

Technische Mitteilungen : Die kleine Mietswohnung in den Vereinigten Staaten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

NEUNTES HEFT - SEPTEMBER 1927 - NACHDRUCK VERBOTEN

DIE KLEINE MIETSWOHNUNG IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

VON HANS H. BAUMANN, ARCHITEKT, ZÜRICH-HERRLIBERG (Schluss)

Die Küchen sind auch nach unseren heutigen Begriffen klein bis sehr klein, in Bezug auf ihre Einrichtungen aber sorgfältig ausgedacht. Das grosse Interesse in den Wirtschaftsräumen, besonders der Frauen, für geschickte Anordnungen, die im besondern Bewegung sparen, zeigt am besten ein Beispiel der zahlreichen Text- und Illustrationsbeiträge (nicht Inserate der Küchengerätefabriken!) der Frauenzeitschriften über dieses Thema. (Abb. 8). Vergleiche und Varianten der Anordnungsmöglichkeiten zeigen die durchdringende Verarbeitung dieses Stoffes.

Aber auch von anderer Seite her wird der Haushalt in einschneidender Weise beeinflusst. Der hiesige und der amerikanische Lebensmittelmarkt weisen grosse Unterschiede darin auf, dass dort zahlreiche Lebensmittel, nicht nur Konserven, in viel weitergehendem Masse als bei uns für den direkten Gebrauch vorbereitet sind. Beispiele: die auch bei uns jetzt bekannten *Cornflakes* (geröstete Maisflocken), dann *Shredded* oder *Puffed Wheat* (durch verschiedene Röstverfahren verarbeiteter Weizen) etc., verpackte Produkte, die gezuckert und mit Milch oder Fruchtsaft übergossen, ein fertiges Gericht darstellen. Das Fleisch: Die Rinder werden in den Schlachthäusern anders zerlegt als bei uns, und zwar so, dass möglichst viel häute- und knochenfreie Stücke entstehen, die, oft schon präpariert und gewürzt, ohne beschützende Präparation in die Pfanne gelegt werden können. Das auffallendste Beispiel: Die Milch wird auf den Farmen sofort in Flaschen gefüllt, ähnlich denjenigen unserer Berner Alpenmilch, durch einen Erwärmsprozess keimfrei und haltbar gemacht, verschlossen und kommt so, *in derselben Flasche*, von der Farm

zum Versand, zum Lieferanten, ins Haus und, *bis auf den Tisch!* Bei uns, im klassischen Lande der Milchwirtschaft: häufiges schädliches, verlustreiches Umschütten, Kochen und erneutes Umschütten im Haushalt!

Viele dieser scheinbar etwas abseits liegenden Dinge tragen unbedingt zur Vereinfachung des Wohnens und damit auch des ganzen Wohnbaues bei.

In der amerikanischen Küche muss also sehr wenig Zurüstearbeit geleistet werden. In den Küchen wird auch niemals gegessen (oft findet man die Breakfast-Pantry, d. h. eine Anrichte als Essnische ausgebildet). So sind in der Küche wenig Sitzgelegenheiten und Tische notwendig. Die Küchen können also sehr klein gemacht werden, wie diejenigen der Speisewagen. Der Gasherd ist gross, gut ausgestattet (Abbildung 9), mit grossem Backofen, da in Amerika viel gebacken wird (z. B. Kartoffeln, Frühstücksbrötchen etc.). Der Backofen hat einen Abzug in den Kamin, häufig ist ein Rauchfang über dem Herd. Die Küchenschränke sind in neuester Zeit aus emailliertem Metall. Auch eingebaute, hölzerne Küchenschränke sind innen oft mit emailliertem Metall oder geschliffenem Eternit etc. ausgekleidet, haben Schubladen aus Metall und Tablare aus starkem, verzinktem Drahtgeflecht (Abb. 9, 10). Die Schränke sind sehr geräumig, enthalten oben Gewürze, einen grossen Mehlbehälter und andere Kochmittel. Unten ist das Kochgeschirr untergebracht. Sie stehen in der Nähe der Herde. Der Abwaschtisch ist ähnlich wie die unseren. Grössere Haushaltungen haben Geschirrwashmaschinen. Das eigentliche Tafelgeschirr ist in einem besonderen eingebauten Schrank in der Küche untergebracht, wenn keine Anrichte und kein Esszimmer da ist. Der Eisschrank ist immer in der Nähe des Ausganges nach dem Vorplatz aufgestellt (Abb. 6), oder beim Lieferanteneingang (Abb. 7), häufig so, dass das Eis vom Vorplatz aus eingeschoben werden kann (Abb. 9, No. 10). Die Eisbelieferung ist in den Vereinigten Staaten überall sehr gut organisiert. Eismaschinen findet man deshalb im privaten Haushalt nur an abgelegenen Orten. Warmwasserversorgung für Küche und Bad ist ausnahmslos in allen Häusern vorhanden, mit zentralem Kohlenofen im Keller. Müllentleereinrichtungen beginnt man jetzt zu bauen, häufig als paternosterartige Aufzüge, in die die Eimer gefahrlos eingeschoben und im Keller automatisch entleert werden. So ver-

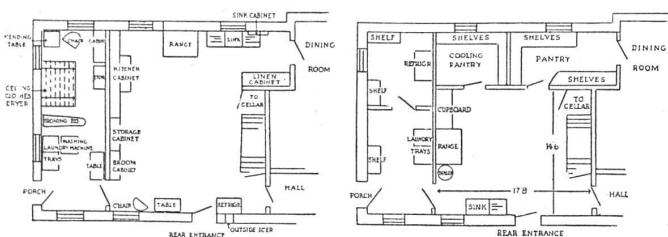


Abb. 8. Illustration aus der Monatsschrift »Good Housekeeping« zeigt Varianten über die Anordnungsmöglichkeiten im Wirtschaftsfügel eines Einfamilienhauses. Erziehen des Publikums zum klaren Stellen und Lösen der praktischen Probleme. Wichtiger als das Aufstellen ästhetischer Postulate.

meidet man die Müllschächte. Für Lebensmittellieferung sind häufig kleine Aufzüge vorhanden, ca. 50×70 cm im Querschnitt des Kastens (Abb. 1, 3), doch sind diese Aufzüge nicht so häufig, als man annehmen möchte, da die Personenaufzüge sehr rasch und nie ohne eine ständig bedienende Person fahren, zu deren Obliegenheit es auch gehört, im Erdgeschoss abgelieferte Lebensmittel oder Waren in einer verschliessbaren Nische neben dem betreffenden Wohnungseingang zu deponieren. Für gute Entlüftung der Küchen ist immer gesorgt (Abb. 1, 3, 10). Plattenbelag bis zu 1,70 Meter Höhe ist üblich.

Die sog. »Kitchenette«, d. h. Kleinküchen, werden immer mehr gebaut. Ihre Ausstattung ist sehr gut, wenn auch die Einzelteile knapp dimensioniert sind (Abb. 1 oben). Häufig sind es einfach Kochnischen am Wohnzimmer ohne direktes Licht, aber mit guter Entlüftung (Abb. 3 unten).

Eigentliche Tische findet man wenig, dafür viel Auszieh-
 tablare, gebräuchlich ist auch der »Service-Wagon«, d. h. der fahrbare Tisch, auf dem oft auch die angeordneten Mahlzeiten in das Wohnzimmer gefahren werden (Abb. 9 No. 16).

Die Bäder sind ähnlich ausgestattet wie bei uns. Für die kleineren Toilettengegenstände sind immer Wand-schränken mit Spiegeltüren vorhanden. Besondere Duschen und Spezialeinrichtungen findet man, wie bei uns, nur in Privathäusern.

Auffallend ist der Umstand, dass so wenig separate Wasser-Klosetts zu finden sind. (Siehe alle Grundrisse.) Auch in sehr guten Einfamilienhäusern findet man im Erdgeschoss keine Klosetts für Herrschaft und Gäste, die ausnahmslos das Bad in der ersten Etage benützen. Für die Dienstboten, die Waschfrau etc. ist ein solches im Keller, in der Nähe der Treppe, vorhanden (Abb. 4). Die Dienboten haben ihre eigenen Bäder bei den Zimmern. (Abb. 4, 6.) Die Toiletten werden in den heisseren Ländern allerdings nicht so häufig gebraucht wie bei uns, da die Hauttranspiration einen grossen Teil des Ausscheidungsprozesses übernimmt. Der Amerikaner im besondern nimmt viel Flüssigkeit zu sich und sorgt für ausgiebige Transpiration durch Kleidung und Durchzug in den Zimmern. (Siehe oben.) Die Einrichtung der sanitären Installationen wird er-

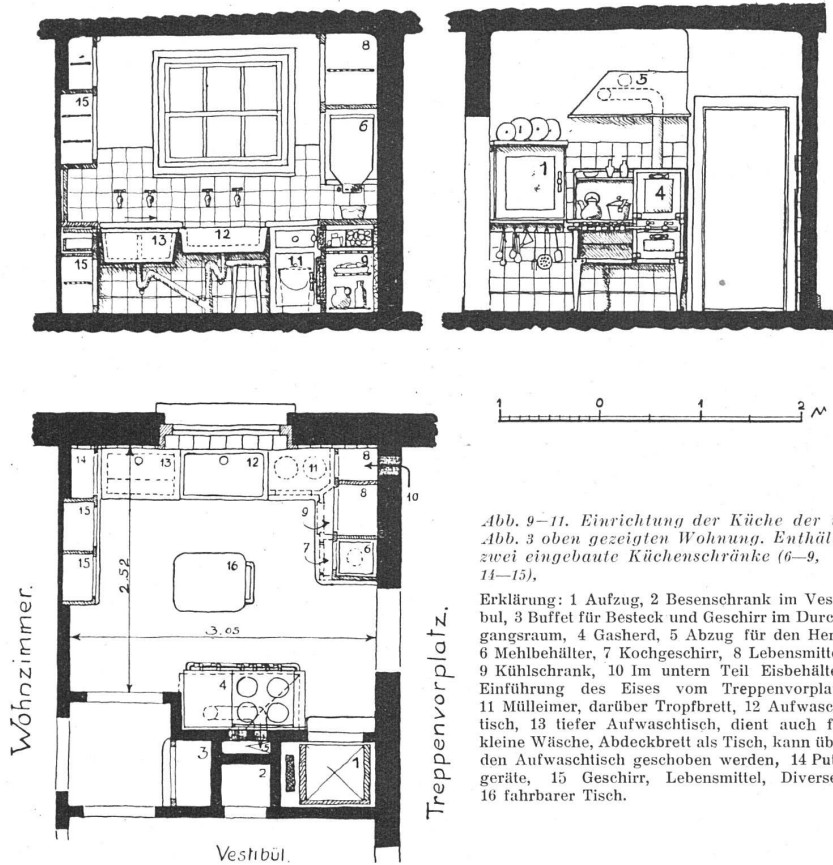


Abb. 9–11. Einrichtung der Küche der in Abb. 3 oben gezeigten Wohnung. Enthält zwei eingebaute Küchenschränke (6–9, 14–15).

Erklärung: 1 Aufzug, 2 Besenschrank im Vestibül, 3 Buffet für Besteck und Geschirr im Durchgangsraum, 4 Gasherd, 5 Abzug für den Herd, 6 Mehlbehälter, 7 Kochgeschirr, 8 Lebensmittel, 9 Kühlschrank, 10 Im untern Teil Eisbehälter, Einführung des Eises vom Treppenvorplatz, 11 Mülleimer, darüber Tropfbrett, 12 Aufwaschtisch, 13 tiefer Aufwaschtisch, dient auch für kleine Wäsche, Abdeckbrett als Tisch, kann über den Aufwaschtisch geschoben werden, 14 Putzgeräte, 15 Geschirr, Lebensmittel, Diverses, 16 fahrbarer Tisch.

leichtert durch die Bauweise, indem die Zwischenwände der Häuser ausschliesslich aus Fachwerk hergestellt werden (in ein- und zweistöckigen Häusern bestehen die Ständer aus Holz, in grösseren Häusern aus U-Eisen, die Verkleidung ist vorwiegend Putz auf Streckmetall), indem in das aufgerichtete Ständerwerk, solange die Wandverkleidungen und Böden noch nicht angebracht sind, alle Arten von Installationen fertig montiert werden. Erst dann werden Wände und Böden fertig gemacht. Bei dieser Bauweise kann man natürlich auch bequem und ohne wesentliche Mehrkosten flache Wandkästchen, Bücherregale, Safes etc. in die Wände einbauen. Eine besondere, durch diese Bauweise ermöglichte Einrichtung der Einfamilienhäuser möchte ich hier erwähnen, die sog. »Laundry-shuts«, das sind Schächte aus galvanisiertem Blech, ca. 10×25 cm im Querschnitt, durch die man aus jeder Etage gebrauchte Wäsche in einen Behälter im Keller befördern kann. (Abb. 7, W.)

Waschküchen sind in den Wohnhäusern in der Regel vorhanden, meistens wird aber die Wäsche in die Waschanstalten gegeben, die bei ihren Kunden die Wäsche regelmässig abholen und abliefern, und in der Regel mit Negern billig arbeiten. Der Verschleiss an Wäsche ist damit allerdings wesentlich grösser als beim Wa-

schen zu Hause, doch wird dieser Umstand bei der Einstellung des Publikums, die ich später noch streifen werde, nicht als schwerwiegend empfunden. Die Waschfrauen sind teuer. Waschmaschinen sind deshalb allgemein üblich.

Die Schlafzimmer sind einfach gehalten, mässig gross, 12—22m². Von den besonderen raffinierten Einrichtungen, von denen man öfters hört, wie Betten, die man elektrisch in der Wand verschwinden lassen könne etc., habe ich sehr wenig gesehen, da die Kosten solcher Schikanen natürlich auch in den Vereinigten Staaten grösser sind, als ein Mehr an umbautem Raum zum einfachen Aufstellen der Betten kosten würde.

Das Hauptziel der amerikanischen Kleinwohnung ist, ich wiederhole es hier noch einmal, die Vereinfachung der Funktion im Haushalt und im Wohnen, hingegen wird an der Fläche nicht kleinlich gespart (ich erinnere an die grossen Wohnzimmer), wie dies häufig bei unserem Wohnungsbau, auch in sehr guten Quartieren, geschieht. Wenn Küchen und Vorräume sehr klein sind, so ist der Hauptzweck Vereinfachung des Unterhaltes und Reduktion der Bewegungen und Schritte bei der Hausarbeit.

So fallen in den beigegebenen Grundrissen die für unsere Begriffe an Zahl und Grösse überreichlichen Wandschränke in die Augen, die eine beträchtliche Fläche der Wohnungen beanspruchen. (Abb. 3.) Sie sind einer näheren Betrachtung und vor allem eines Vergleiches mit unseren Anordnungen wert.

Diese »Closets« (also bitte nicht Water-Closets) sind grosse, betretbare Wandschränke, die in allen Arten von Wohnbauten reichlich vorhanden sind, ja, je kleiner die Anzahl der Räume ist, um so grösser ist relativ die Zahl der Closets. In Einfamilienhäusern ist ihre Zahl und Grösse oft verschwenderisch. Es muss also eine ganz besondere Vorliebe dafür vorhanden sein.

Die Closets sind ca. 0,80—1,50 m breit und 1—2,50 m lang, mit einer normalen Zimmertüre abgeschlossen. Sie werden jeweils in der in dem betreffenden Bau angewandten Zwischenwandkonstruktion ausgeführt, der Boden und die Decke wie im anschliessenden Zimmer, Wände einfach tapeziert oder gestrichen. Gegenüber der Türe ist in der ganzen Länge eine Kleiderstange angebracht, darüber sind Tablare, ebenso an den seitlichen Wänden bis zum Boden. Schubladen sind sehr selten eingebaut. Unter den Möbeln eines amerikanischen Schlafzimmers findet man demgemäss keinen Kleiderschrank, dafür einen kleineren Wäscheschrank. Für die Bettwäsche ist fast immer ein eingebauter Schrank vorhanden. (Siehe S in Abb. 1, 3, 6, 7.) Die Closets dienen vor allem für Kleider, Hüte, Schuhe etc. Im Gebrauch sind sie ausserordentlich praktisch und angenehm, daher auch mit Recht beliebt. Wegen ihrer Geräumigkeit ist für jeden Gegenstand genügend Platz vorhanden, so dass man denselben, ohne erst andere Dinge wegräumen zu müssen oder mitzureissen, rasch herausgreifen und nach Gebrauch ebenso rasch wieder zurücklegen kann. Mit andern Worten: Das Ordnenhalten wird sehr erleichtert, und diese ständige »Aufgeräumtheit« ist ja besonders für die Kleinwoh-

nung ein wesentlicher Faktor für die Wohnlichkeit und für den Standard of life. Die amerikanische Hausfrau arbeitet auch viel, aber immer in einer sauberen Art, die Wohnung und die Hausfrau müssen immer proper aussehen, eine Geschmacksache von entschiedenem Wert. Der Wandschrank ist bei uns immer noch ein Stiefkind des Wohnbaues, auch des modernsten. In unseren Büros haben wir nach amerikanischem Muster Registraturen, die uns Briefe von 1907 in 5 Sekunden finden lassen, hingegen ertragen wir es jahrelang, dass wir, wenn wir uns zu Hause rasch umziehen wollen, unseren Abendanzug zuhinderst aus einem engen Schrank hervorreissen müssen. Wandschränke von genügender Zahl und Grösse werden bei uns immer noch als Luxus betrachtet und nur in Privathäuser oder in teurere Wohnungen eingebaut. In einer Vierzimmerwohnung, deren Schlafzimmer in der Regel keinen grösseren Kleiderschrank ertragen, zeigt der Mieter seinen Wandschrank von 1,20 Meter Breite und einer solchen Tiefe, dass alle Kleiderbügel schief darin hängen müssen, mit Stolz jedem Besucher, so quasi als pièce de résistance der Wohnung, und preist den Erbauer oder Besitzer des Hauses als einen noblen Kerl, der sich nicht lumpen lässt.

Leider wurde z. B. auch in der anregenden Ausstellung »Das neue Heim« des Zürcher Kunstgewerbemuseums der Frage der eingebauten Schränke, als feste Bestandteile der Wohnung, nicht des Mobiliars, entschieden zu wenig Beachtung geschenkt. Wohl fand man da Küchen und Badezimmer voll von Schublädchen, ja ganze Räume aus Schränkchen und Schubladen bestehend, aber nur in drei Fällen fand ich einigermaßen genügend Platz für Kleider, und von diesen drei Fällen wurde in zweien wieder auf den alten riesigen Kleiderschrank zurückgegriffen, der durch seine Sperrigkeit und seine grossen Türen viel mehr Platz beansprucht, als er in seinem Innern zur Verfügung stellt.

Da der Amerikaner alte Sache weniger lang aufbewahrt und flickt als wir (die amerikanische Produktion und auch die Konsumenten sind ausschliesslich auf rationelle Herstellung resp. Kauf *neuer* Produkte eingestellt; Reparaturen irgendwelcher Geräte und Kleider kann man nur sehr schwierig und teuer machen lassen), so hätte man bei uns eigentlich um so mehr Grund, genügend und *bequem erreichbare* Aufbewahrungsräume zu schaffen. Da muss bei uns die «Winde» herhalten, wo wir im Sommer die eingekampften Winterkleider, alte Kleider etc. in Koffern aufbewahren. Je kleiner bei uns das Haus ist, um so grösser soll dann das Dach sein. Erst wenn für die Windenräume vollwertiger Ersatz in den Wohnungen selbst geschaffen ist, wird die Einführung von möglichst einfachen, schlichten, undurchbrochenen Dächern, z. B. der so rationell herzustellenden Pultdächer, vom Publikum selbst unterstützt werden, teure und hässliche Dachaufbauten werden verschwinden. So würde die Schaffung von Gelassen ähnlich den Closets zu einer wesentlichen, kampf- und kompromisslosen Umgestaltung des Hauses in dem erwähnten Sinne beitragen. Ich habe in amerikanischen Vorstädten Strassenzüge mit sehr enger, oft sogar geschlossener, zweigeschossiger Bebauung gesehen, die aber infolge der sehr wenig ge-

neigten, schlichten Dächer der Häuser mit den grossen Schiebefenstern einen ungemein weiten und freien Eindruck machten.

Sebenannte Windenräume kennt der Amerikaner ausser im Einfamilienhaus nicht. Im Hochhaus verbietet es sich von selbst, für alle Wohnungen eine Winde zu schaffen. Aber auch, wie erwähnt, in Häusern mit sehr kleiner Stockwerkzahl wird in den Wohnungen selbst Aufbewahrungsraum geschaffen und im Keller jedem Mieter ein kleiner gegen Feuchtigkeit isolierter sogen. »Store-Room« gegeben.

Unsere Wohnungen haben unten den Keller, oben die Winde, also ein Haushalt in 3 Etagen, in einem Vierecktagenhaus mit einer Höhendifferenz von minimal 18 m. Unsere gesamte Wäsche legt diese Differenz in jeder Waschperiode in der Regel viermal zurück, und zwar von Menschen getragen.

Noch wichtiger als für das Aeusserere des Hauses dürften diese Closets für das Aussehen der Wohnung selbst sein. Wir bemühen uns jetzt doch nicht, möglichst klare, einfache Räume mit glatten Wänden zu schaffen, um sie dann so im Laufe der Jahre mit Möbeln, Schränken, Kommoden usw. wieder anzufüllen, um die hinzugekauften Waren verstauen zu können. Diese Punkte sind aber nicht nur von ästhetischer, sondern auch von wirtschaftlicher Bedeutung.

Seit mehr als 25 Jahren ist in den Vereinigten Staaten nicht nur das Ziel angestrebt worden, die Wohnung, vor allem die untergeordneten Räume, mit knappem Raumausmass herzustellen, sondern auch so zu bilden, dass *möglichst wenig Möbel* angeschafft werden müssen, weiter die Wohnung so auszubauen, dass sie möglichst weiten gesellschaftlichen Klassen genügen und sich demzufolge sicher verzinsen. So ist drüben mit diesem System eine grosse Ersparnis an Kapital, das bei uns jahrzehntelang in grosse, vielzimmerige Wohnungen mit unendlich viel unnützen Möbeln investiert wurde, erreicht worden, das zum grössten volkswirtschaftlichen Nutzen in anderen, produktiven Unternehmungen angelegt worden ist, was sich heute für die Amerikaner in ungeahnter Masse aufs vorteilhafteste auswirkt.

Ganz ähnliche Ersparnisse zeitigt der weitgehende Ausbau der Wohnungen. Man mag einwenden, dass gerade so weitgehend ausgebaute Wohnungen sehr hohe Erstellungskosten haben. Diesem Einwand ist folgendes entgegenzuhalten:

Die fertigen, grösstenteils von der Fabrik direkt auf den Bau gelieferten Einrichtungen für Küchen, eingebaute Schränke sind billiger als beim Detaillisten gekaufte Geräte und Möbel. Herstellung, Ersparnis des Ladens, Massentransporte, alles spricht zu Gunsten der Ersteren. Ein amerikanisches Closet ist in seinen gesamten Herstellungskosten billiger als ein entsprechender Kleiderschrank von einfachster Ausführung. Das wichtigste Argument für die ausgebaute Mietwohnung ist der Umstand, dass man auch bei uns solche zu bauen beginnt, und vor allem, dass solche verlangt werden, auch wenn diese Wohnungen teurer sind. Gewiss, die Einrichtungen belasten das Haus und den Mietzins. Heute

wird aber gottlob ein neuer Hausstand nicht mehr dann gegründet, wenn sich die gegenseitigen Eltern über die Höhe der Mitgift und über die »Aussteuer« geeinigt haben, sondern dann, wenn das genügende Einkommen da ist, das ja häufig von beiden Teilen eingebracht wird. Vorhandenes Barkapital spielte bei der Hausstandgründung oder bei der Verbesserung der Wohnung eine geringe Rolle. Ein hoher Mietzins wird gern bezahlt, wenn die Wohnung bequem zu unterhalten ist, so dass beide Teile weiter ihrem Verdienst oder ihren sonstigen persönlichen Betätigungen nachgehen können, und wenig Möbel und Geräte angeschafft werden müssen.

Der Amerikaner z. B. pflegt bei der Heirat nicht viel anzuschaffen. Für jüngere Personen ist eine gewisse Beweglichkeit notwendig, bis an einem Ort ein dauerndes Tätigkeitsfeld gewonnen ist. Wohnungen und auch kleinere Einfamilienhäuser wechseln sehr häufig den Inhaber resp. Besitzer. Die amerikanische Wohnung erleichtert den Wechsel, weil wenig schwere Möbel zu transportieren sind.

Und trotzdem schafft die amerikanische Wohnung nicht im geringsten das Gefühl der Entwurzelung oder des Provisorischen, im Gegenteil, denn ich fühle mich doch in einer Wohnung, wo ich für meinen nassen Schirm und Mantel, für meinen Rasierapparat schon ein ganz bestimmtes Plätzchen vorfinde, entschieden mehr daheim und beschützt, als in unserer Wohnung, wo ich gerade durch die Fülle der Möbel, Kästen, durch den Kleiderständer, das Apothekerkästchen usw. usw. beständig daran erinnert werde, dass ich im Grunde genommen zwischen ein paar nackten Wänden zur Miete bin. Ein Moment von nicht zu unterschätzender psychologischer Bedeutung in unserer Zeit der angespannten Nerven!

Einen ändern Punkt wollen wir uns, das Ganze zusammenfassend, noch einmal vor Augen führen: Der Amerikaner hat in seiner Wohnung das erreicht, was bei uns noch unerreicht, wenn auch die Sehnsucht so vieler ist: auch in der kleinen Wohnung hat er das *grosse* Zimmer, wenn auch nur eines. Dieser eine Wohnraum ist weiträumig, überflüssig gross, und enthält auch gar keine schweren Möbel. Und im Gegensatz zu diesem Wohnraum sind dann die ändern Räume klein, auskalkuliert, gedrängt, einfach zum Bewirtschaften, ohne indess unbequem kleinlich zu wirken.

Leider werden bei uns noch sehr viele Miethäuser, auch solche mit hohen Mietzinsen, gebaut, die mit ihren gleichmässig grossen, resp. kleinen Zimmern, ohne genügend durchdachte Einrichtungen, von vornherein langweilige, unpraktische und unbehagliche Wohnungen enthalten. Worüber dann auch eine moderne Aufmachung auf die Dauer nicht hinwegtäuschen kann.

Die Art und Weise, wie in den amerikanischen Wohnungen die Raumgrössen abgewogen sind, wie die Räume unter sich zusammenhängen, und wie dies alles ohne Theorie und Tradition, sondern direkt aus den praktischen und seelischen Bedürfnissen, aus dem Leben heraus entstanden ist, hat Wohnungen von ausgesprochen organischem Gepräge geschaffen.